

Zahl der Tage	0	2	5	6	11	19	31	36	43	49	61
Hokko in g	110	130	122 nüchtern	148	163	218	320	395	485	600	880
Mitu in g	102	107	108 nüchtern	120	120	160	260	305	380	455	680

Nimmt man das Endgewicht eines Hokkos mit etwa 2—2½ kg an, was dem einer erwachsenen Auerhenne entspricht, so hat diese bereits mit 47 Tagen 860 g erreicht, ihr Bruder ist dann schon 1030 g schwer.

Zur Erklärung der Schwarztafel XIX und der beiden Bunttafeln genügen im wesentlichen die Unterschriften; sämtliche Aufnahmen stammen von uns selbst, die Uebermalung übernahm Herr E. SCHRÖDER. Man beachte, daß die Farbe des Kükendaunenkleides, insbesondere in seiner Rückenzeichnung, an die vieler Fasanvögel, z. B. auch an die wildfarbiger Haushühner, erinnert. Die Schwanzfedern zeigen schon früh eine leichte Flächenbiegung nach unten, wie sie auch bei manchen langschwänzigen Raubvögeln angedeutet ist; wahrscheinlich wird dadurch eine besondere Bremswirkung erzielt. Bild 1 von Tafel XIX gibt die Stellung wieder, in der dann das ruckweise Flügel- und Schwanzzucken und das rasche Flügelputzen von innen her erfolgt. Am lebenden Tiere fällt noch mehr als auf den Bildern die Größe der Augen auf, die wohl mit dem Dämmerlicht der Wälder in Beziehung zu bringen ist. Das Hokko war, wie die Leichenschau ergab, ein Weibchen, das Mitu scheint ein Männchen zu sein.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, der Verwaltung des Berliner zoologischen Gartens, insbesondere Herrn Geheimrat Professor Dr. HECK, für die Ueberlassung der in der Fasanerie erbrüteten, frischgeschlüpften Küken zur Aufzucht und für die Uebernahme der Herstellungskosten der Schwarz- und der Bunttafeln zu danken.

Prof. Fritz Braun.

Geb. 27. November 1873 in Danzig.

Gest. 22. Januar 1931 in Danzig.

Er kam von der Vogelliebhabelei zur Wissenschaft. Schon in frühem Knabenalter suchte er mit wahrer Leidenschaft sich Kenntnisse von heimischen Vögeln zu erwerben, vor allem durch „Halten“ im Zimmer. Immer wieder erzählte er, welche Freude es ihm schon als Junge bereitete, wenn er einen neuen gefiederten Freund sich endlich erwerben und pflegen konnte. Dieser Vogelliebhabelei ist denn auch

ein großer Teil seiner Lebenszeit gewidmet gewesen. Es wird wohl nur wenige Jahre gegeben haben, vielleicht die Kriegs- und Inflationszeit, in der er einmal weniger als gleichzeitig 50—60 Vögel in seinem Heime betreute, so wohl heimische wie Ausländer.

Das Studium der Erdkunde, das er seinerzeit neben anderen Fächern betrieben hatte, und das Interesse an Land und Leuten führte ihn eine Zeitlang als Auslandslehrer nach Konstantinopel; bald aber zog es ihn als echten Ostmärker wieder in seine alte Heimat zurück, nach west- und ostpreußischen Städten. Von 1921 ab wirkte er als Studienrat an einer höheren Schule Danzigs bis zum letzten Lebenstage.

Er war einer der fruchtbarsten Schriftsteller. Seine früheren ornithologischen Arbeiten betreffen die Studien in der Ostmark und in den Mittelmeerländern, sind auch zum großen Teil in den Ornithologischen Monatsberichten und im Journal für Ornithologie veröffentlicht. Die späteren Arbeiten geben, meist in Buchform, seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Vogelliebhabe bekannt. Hierin muß er unbestritten Meister genannt werden. Die Zahl der durch seine Hand gegangenen Vögel wird kaum festzustellen sein, und doch erklärte er immer wieder, daß jeder Vogel ihn Neues lehrte, daß man auch niemals von einem Vogel auf die Gesamtheit schließen solle. Er sah in jedem Vogel ein empfindendes Wesen, jedoch ohne Sentimentalität, lehnte aber auf Grund seiner Erfahrung auch die Ansicht ab, daß der Vogel eine Reflexmaschine wäre.

In einer großen Zahl von Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte er ferner die Veränderung in der Vogelwelt, die durch eine Aenderung in der Landschaft entsteht und wurde so ein eifriger Kündler der Lehre von den Kulturvögeln. Ein offener Blick für Erdkunde bot dem vogelkundigen Mann so die Möglichkeit, auf Grund einer 50jährigen Erfahrung wichtige Tatsachen der zoologischen Wissenschaft zu übermitteln.

Um seinem Wesen gerecht zu werden, darf man nie vergessen, daß er auch ein feinfühliges Dichter war, daß er ferner in Wort und Schrift für seine bedrängte Ostmark und seine Vaterstadt Danzig eintrat, und daß umfangreiche geographische Arbeiten aus seiner Feder stammen. Dies arbeitsreiche Leben endete ein jäher Herzschlag.

Dr. Lüttschwager, Zoppot.